

Gedenken: Keine Anlaufstelle im Rathaushof

Zeitgeschichte Der Stadtrat verwirft die Empfehlung des Arbeitskreises und zieht einen Raum im Historischen Rathaus vor

VON GERALD MODLINGER

Landsberg Eineinhalb Jahre diskutierte ein vom Stadtrat eingesetzter Arbeitskreis die Frage, wo und wie in Landsberg ein zentraler Wegweiser zur Landsberger Zeitgeschichte zwischen 1920 und 1958 geschaffen werden kann. Am Ende stand die Empfehlung, diesen Ort im Hof hinter dem Historischen Rathaus einzurichten. Jetzt folgte eine eineinhalbstündige Diskussion im Stadtrat – und damit war der Vorschlag des Arbeitskreises vom Tisch. Mit 20:8 Stimmen sprach sich der Stadtrat dafür aus, diese zentrale Anlaufstelle im Historischen Rathaus selbst unterzubringen.

Wo genau dies im Historischen Rathaus geschehen sollte, blieb offen. Nach den momentan in dem Gebäude vorhandenen Nutzungen könnte es auf den sogenannten „Stillen Gang“ hinauslaufen, der sich parallel zum Rathausdurchgang befindet. Allerdings: Genau diesen Ort hielt der Arbeitskreis unter der Leitung des ehemaligen Landtagsabgeordneten Dr. Thomas Goppel für wenig geeignet.

Die Diskussion im Stadtrat bewegte sich auf zwei Ebenen: Zum einen ging es um die zentrale Anlaufstelle an sich. Mache ein Wegweiser auf Gedenkorte, die für spontane

Besucher nicht oder nur schwer zugänglich sind (Lager VII, militärgeschichtliche Sammlung in der Welfenkaserne) oder erst in einigen Jahren (Ausstellung im Stadtmuseum) vorhanden sein werden, jetzt überhaupt Sinn? Diese Frage stellte sich beispielsweise für Stefan Meiser (ÖDP) und Jost Handtrack (Grüne). Diesen Einwand ließ Axel Flörke (Landsberger Mitte) jedoch nicht gelten. Ein solcher Wegweiser sei keine statische Einrichtung, sondern müsse sich dynamisch entwickeln, meinte er. Deshalb sei sie jetzt auch nicht verfrüht. Bislang sei Landsberg-Besuchern (2017 habe es 147.000 Übernachtungen gegeben) kaum etwas über diesen Teil der Stadtgeschichte vermittelt worden, merkte Flörke mit Verweis auf jeweils zwei Sonderführungen in Kaufering VII und im Bunker der Welfenkaserne an.

Auch Berthold Lesch und Tobias Wohlfahrt von der CSU sprachen sich dafür aus, eine zentrale Anlaufstelle zu errichten, allerdings nicht im Hofbereich des Historischen Rathauses, wie es der Beschlussvorschlag für den Stadtrat vorsah. Lesch meinte, einen solchen Raum in dem bestehenden Gebäude einzurichten, wäre günstiger. Wohlfahrt hatte Bedenken, das Gedenken in den Hinterhof abzuschieben. „Wa-

rum kommunizieren wir das Thema nicht im Rathaus und gehen offen damit um?“, fragte er und plädierte für das Foyer.

Dr. Reinhard Steuer (UBV) griff das sogleich auf. Statt „Hofbereich“ sollte es im Beschluss des Stadtrats „im Historischen Rathaus“ heißen, forderte er. Zwar wollte Jost Handtrack die Entscheidung etwas offener halten und „im Bereich des Historischen Rathauses“ beschließen. Auf Intervention von Wolfgang Neumeier (UBV) ließ dann Oberbürgermeister Mathias Neuner (CSU) aber über Steuers Wortlaut abstimmen, der mit 20:8 Stimmen durchging. Allerdings sorgte die an-

Nach der Abstimmung sind einige verunsichert

schließende Erklärung, dass mit diesem Beschluss eben nur das Historische Rathaus gemeint sei, und nicht etwa auch der Anbau, bei einigen der 20 Stadträte, die den Steuer-Antrag befürwortet hatten, für Verunsicherung.

Wo konkret der Gedenkort im Historischen Rathaus eingerichtet werden könnte, blieb in der Stadtratssitzung offen. Jost Handtrack brachte zwar den „Stillen Gang“ ins Spiel, doch diesen hatte der Arbeitskreis als eher ungeeignet erachtet, wie aus dessen Vorlage für den Stadtrat hervorging. Dieser Raum werde als Durchgang für Touristen und Veranstaltungsbesucher genutzt, zeitweise auch für Ausstellungen und als Sanitätsstation oder Aufenthaltsraum für Musiker bei Großveranstaltungen. Zudem passe die barocke Raumausstattung mit dem Deckenstück schlecht mit den in einem Gedenkort darzustellenden Inhalten zusammen. Außerdem würde massiv in die historische Bau-substanz eingegriffen.

Diese Argumente trug Kulturamtsleiterin Claudia Flörke nochmals im Stadtrat vor. Sie hatte zuvor auch schon erklärt, warum das Foyer unterm Sitzungssaal ebenso nicht geeignet sei. Dieses sei auch Durchgang zu den öffentlichen Toiletten. Zudem hielten sich in dem Raum häufig auch Hochzeitsgesellschaften auf, was auch nicht so gut zu den Inhalten einer zentralen Anlaufstelle zur NS-Geschichte passe.



Der Stille Gang als Ausgangspunkt für einen Besuch an Erinnerungsorte zur NS-Zeit in Landsberg? Das könnte jetzt ein Thema werden.

Foto: Gerald Modlinger



Dunkle Zeit in barocker Pracht

VON GERALD MODLINGER

redaktion@landsberger-tagblatt.de

Rein visuell wäre die Kombination aus barockem Stuck und einem Wegweiser auf die Orte der Landsberger Zeitgeschichte zwischen 1920 und 1958 durchaus reizvoll. Kämen im „Stillen Gang“ am Historischen Rathaus doch die Erinnerung an die schön anzuschauende Barockzeit und an die düstere Zeit des Dritten Reichs und der ersten Nachkriegsjahre zusammen – und damit zwei prägende Komponenten der Stadtgeschichte.

Das Problem ist jedoch, dass dieser Durchgang die Gestaltung einer zentralen Anlaufstelle einschränkt. Bauliche Eingriffe sind tunlichst zu vermeiden und die Funktion als Durchgang oder auch in einzelnen Fällen als Aufenthaltsraum muss erhalten bleiben. Trotz alledem: Wenn man die zentrale Anlaufstelle wirklich nur als Wegweiser sieht, könnte sich der Stille Gang eignen – und er würde dort wohl bedeutend weniger Aufwand verursachen als ein Neubau hinterm Rathaus.

Die Frage ist aber, ob der Stadtrat den Stillen Gang tatsächlich als Anlaufstelle einrichten will: Denn manches Stadtratsmitglied machte den Eindruck, eigentlich gar nicht sicher zu sein, worüber da genau abgestimmt wurde. Nur gut, dass dieser Wegweiser nicht besonders eilig ist.

So besteht Gelegenheit, sich auch damit zu beschäftigen, wie man es mit dem wichtigsten Gedenkort, auf den der Wegweiser aufmerksam machen soll, der Gedenkstätte am ehemaligen Lager Kaufering VII, halten will.

» Seite 28